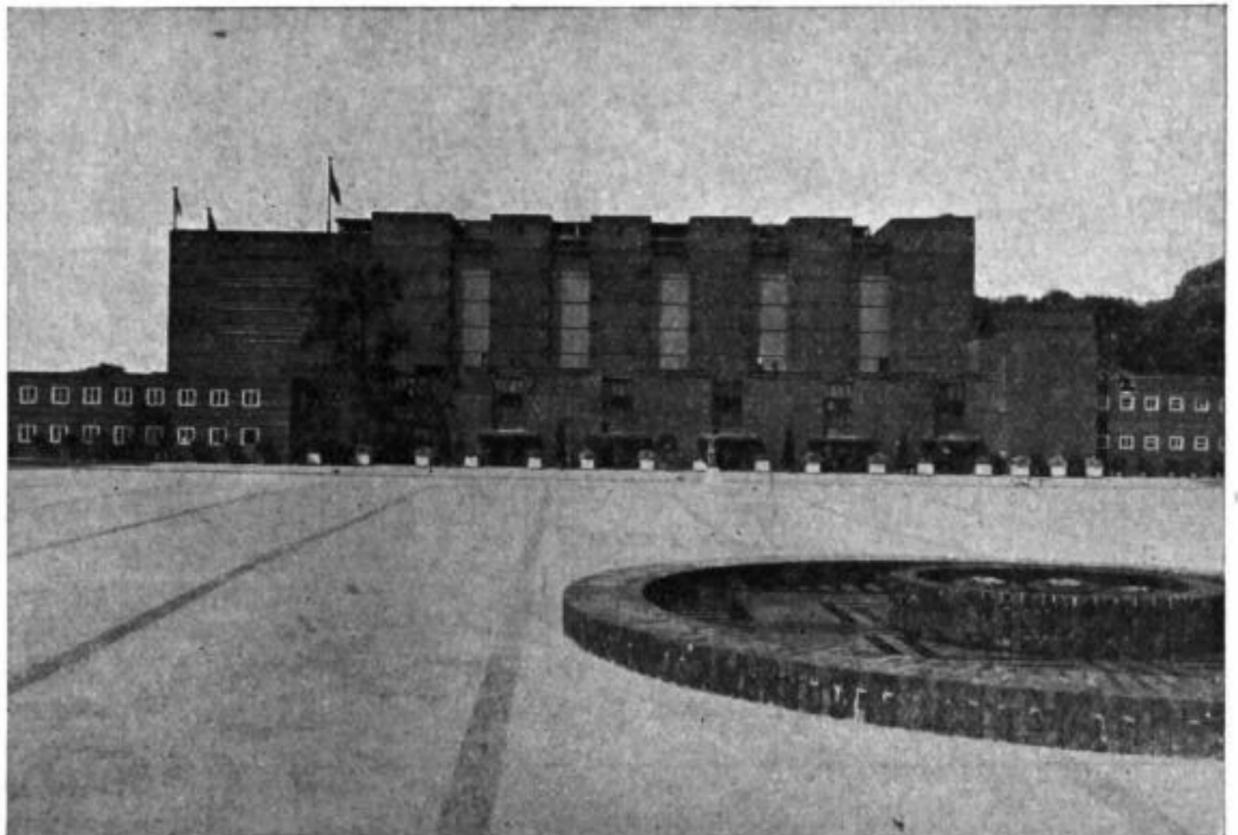


Ausstellungsturm vom Pferdeter aus gesehen

Vor allem hat sich die Verschiebung darin als segensvoll erwiesen, daß immer stärker und immer wärmer das Interesse des gesamten deutschen Kulturkreises für diese Theater-Ausstellung erwachte, so daß von Riga bis Zürich und Basel und von Wien und Graz bis nach Flensburg hinauf deutsche Wissenschaftler und Sammler, Bibliotheken und Museen, Galerien und Theater sich an der Arbeit für diese Deutsche Theater-Ausstellung beteiligten und ihr wertvollstes Material zur Verfügung stellten. Diese Ausstellung bedeutete gleich der ersten vom Jahre 1922, die der erste Schritt auf einem neuen, bisher unbekanntem Boden war, ein großes Wagnis. Ging doch Magdeburg damit zum ersten Male mit seiner Arbeit auf ein rein kulturelles und künstlerisches Gebiet. Die Skeptiker, die immer wieder die Frage stellten, warum gerade in Magdeburg eine Theater-Ausstellung, waren wahrlich nicht wenige. Um so stolzer darf Magdeburg auf das unendlich vielstimmige Lob hinweisen, das die Ausstellung in der gesamten deutschen und in der ungemein stark interessierten großen ausländischen Presse gefunden hat. Gewiß ist auch manche Kritik geübt worden, die dieses oder jenes vermigte, die dieses oder jenes gern anders gesehen hätte. Das Gesamtergebnis aber ist doch eine einmütige, bewundernde Anerkennung der Leistung, die Magdeburg mit dieser Ausstellung vollbracht hat.

Über den großen moralischen Erfolg hinaus, den Magdeburg damit für sich selbst als Ausstellungsstadt und für die deutsche Kultur des Theaters erworben hat, trägt die Elbestadt einen großen Gewinn mit dieser Ausstellung davon: Ihre Ausstellungsstadt auf der Rolehorninsel hat ihr endgültiges Gesicht gewonnen in der baulichen Gestaltung, die Professor Albinmüller (Darmstadt) in der knappen Zeit eines $\frac{3}{4}$ Jahres schuf. Große, mächtige Ausstellungshallen, die zuerst Provisorien waren und später erst ausgebaut wurden, sind zu einer starken künstlerischen Einheit zusammengeschlossen worden. Ein von Professor Deffke bereits geschaffener Pfeilerumgang, der die großen Doppelhallen miteinander verband, wurde erweitert und in seine Mitte als symmetrischer Punkt der schlichte, feierlich ernste Bau der Versuchsbühne gestellt, der zugleich in den Vertikalen die flacheren Ausstellungshallen überragt und so ein natürlicher Mittelpunkt ist. Flügelbauten schließen sich an und verbinden die Ausstellungshallen nach Westen zu mit den anderen Bauten, dem Verwaltungsgebäude und dem Turm im Süden, der Kunsthalle und dem schon von früheren Ausstellungen her stehenden Vortragshaus im Norden. Ein künstlerisches Tor, das von Professor Albinmüller geschaffene Pferdeter, schließt das eigentliche Ausstellungsgelände ab von dem Fest- oder Vergnügungspark, und im Westen lagert sich der imposante Neubau der vom Stadtbaurat Johannes Göderiß, Magdeburg, geschaffenen Stadthalle als mächtiger Abschluß des weiten, feierlichen Ehrenhofes. Die Stadthalle, in $4\frac{1}{2}$ Monaten geschaffen, stellt eine bauliche Tat dar, wie sie wohl kaum eine andere Stadt aufzuweisen hat. Der starke Eindruck, den dieser Bau sowohl in seiner äußeren Gestaltung als auch in seinem Innern erweckt, beruht auf der Wohlabgewogenheit der Flächen und Massen, der starken und klaren horizontalen und vertikalen Gliederung. Als künstlerisch notwendigen Abschluß und Ausgleich in der gesamten Platzgestaltung, als Gegengewicht zu den breitgestreckten, niedrigen Ausstellungshallen und der kolossalen Wucht der Stadthalle fügte der Ausstellungsarchitekt Professor Albinmüller endlich am Eingange der Ausstellung den schlanken, 60 m hohen, von einem künstlerisch feingestalteten Glashause gekrönten Ausstellungsturm, das Wahrzeichen der Ausstellung, der weithin über die Elbe sichtbar ist und der ganzen Weite dieser neugestalteten



Stadthalle, Seitenansicht